

A4e BULLETIN

NACHRICHTEN & WISSENSWERTES

Arbeitsvermittlung gemeinsam schultern

Arbeitsmarktdienstleister A4e setzt auf partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Agenturen und Grundsicherungsträgern



„Ein vernünftiger ‚Vermittlungsmix‘ zwischen öffentlicher und privater Vermittlung – nicht nur, aber auch um über Wettbewerb die besseren Lösungen herauszufinden – ist das Gebot der Stunde“, schreibt der Arbeitsmarktexperte Prof. Dr. Stefan Sell in seinem Gastbeitrag in diesem Bulletin. Die Aufgabe, Arbeitssuchende schnell zurück in gute Beschäftigung zu bringen, sollte ge-

meinsam gestemmt werden – in enger Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und externen Vermittlern wie A4e. Von einer solchen Zusammenarbeit profitieren beide Seiten, vor allem aber die betroffenen Arbeitssuchenden. Dies zeigt sich unter anderem in München: Seit Oktober 2008 betreut, qualifiziert und vermittelt A4e dort im Auftrag der ARGE 600 Langzeitar-

Inhaltsverzeichnis:

Editorial:	2
Hans-Joachim Elsner, Chief Executive A4e Deutschland	
Arbeitsmarktpolitik:	2
Was waren die Themen der letzten Wochen? Aktuelles für Sie zusammengefasst	
A4e Thema:	3 4
„Arbeitsvermittlung gemeinsam schultern“	
Gastbeitrag:	3
Prof. Dr. Stefan Sell zum Thema: „Potenziale externer Arbeitsvermittlung“.	
Statements:	4
Beweggründe für die Arbeit mit externen Vermittlern und Erfahrungen der ARGEen München und Dortmund.	
A4e Intern:	5
Neue A4e Center starten in Dortmund und Essen. In München wird Zwischenbilanz gezogen. Was gibt es sonst Neues?	
Erfolgsgeschichten:	6 7
Das U25-Programm „aufGEweckt“ startete im Oktober 2008. Jasmin nimmt seit Dezember daran teil und sagt, seither habe sich viel in ihrem Leben zum Positiven verändert. Sie berichtet über ihre Erfahrungen.	
A4e International:	8
Die „Work First“-Programme wurden von A4e in England entwickelt und werden auch in Deutschland erfolgreich genutzt. Umgekehrt werden in Deutschland neue Konzepte entwickelt, die bei den Briten auf Interesse stoßen.	

beitslose. Viele haben schon jetzt den Weg zurück ins Erwerbsleben gefunden. „Dreh- und Angelpunkt ist ganz oft die Motivation. Die zu wecken, darin sind die Mitarbeiter hier wirklich gut“, sagte Alexander Kronacker, der die Zusammenarbeit zwischen A4e und der ARGE München koordiniert, der Süddeutschen Zeitung.

Seite 3 | 4

Erfolgsgeschichten

Mit ihrer „Null-Bock“-Haltung stand Jasmin sich selbst schon häufig im Weg. Die Realschule hat sie abgebrochen und auch für den zweiten Anlauf, auf dem zweiten Bildungsweg ihre Mittlere Reife nachzumachen, hatte sie nicht genug Durchhaltevermögen. Seit Dezember 2008 nimmt sie nun an dem U25-Programm „aufGEweckt“ teil. Die Arbeit bei A4e hat ihr Leben verändert, sagt sie im Interview. Sie hat zusammen mit ihren Beratern eine neue Perspektive entwickelt und eine Strategie, wie sie diese mit nachhaltigem Erfolg realisieren kann.

Seite 6 | 7

A4e startet mit „Work First“-Programmen in Dortmund und Essen

Immer mehr Arbeitssuchende im Ruhrgebiet werden von A4e betreut: Nicht nur in Gelsenkirchen, sondern mittlerweile auch in Dortmund und Essen führt A4e Vermittlungsprogramme im Auftrag der ARGEen durch. An den beiden neuen Standorten sollen vor allem arbeitslose Familien und Jugendliche auf dem Weg zurück in den ersten Arbeitsmarkt begleitet werden.

Seite 5





Editorial

„Arbeitsvermittlung gemeinsam schultern“

Infolge der Konjunkturkrise sind derzeit immer mehr Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen. Wie schnell sich unsere Wirtschaft und der Arbeitsmarkt von der Rezession erholen, weiß derzeit niemand. Dennoch, auch in dieser Situation gibt es Möglichkeiten und Potenzial, Menschen in Arbeit zu vermitteln. Wichtig ist dabei, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen und der Einzelne im Mittelpunkt steht.

Aus diesem Grund liegt der Themenschwerpunkt der vorliegenden Bulletin-Ausgabe auf der Idee „Arbeitsvermittlung gemeinsam schultern“. Gerade jetzt, wo Menschen von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz verlieren, geht es darum, die Arbeitsvermittlung in Deutschland so gut wie möglich aufzustellen. Bundesarbeitsminister Scholz will die Arbeitsvermittlung in Deutschland zur besten der Welt machen. Auch wir bei A4e fühlen uns diesem Ziel verpflichtet und plädieren dafür, diese Aufgabe gemeinsam zu schultern. Gemeinsam heißt dabei, in Zusammenarbeit von Agenturen oder Grundversicherungsträgern und externen Vermittlern wie A4e. Mit unseren „Work First“-Programmen zeigen wir beispielhaft auf, wie erfolgreiche Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt mit einem innovativen aber zugleich auch einfachen und praktikablen Konzept umsetzbar ist. Kern der Programme ist, dass wir uns um die Teilnehmer kümmern und uns mit jedem Einzelnen und seiner Situation beschäftigen. Damit ergänzen wir das Vermittlungsangebot der ARGEn und schaffen gemeinsam die Basis dafür, dass Menschen selbst nach langjähriger Arbeitslosigkeit wieder zurück ins Erwerbsleben finden.

Ich freue mich, dass wir den Arbeitsmarktexperten Prof. Dr. Stefan Sell von der Fachhochschule Koblenz für einen Gastbeitrag zu diesem Thema gewinnen konnten (S. 3/4). Weiterhin danke ich den ARGEn in München und Dortmund für ihre Beiträge, in denen Gründe und Ziele der Zusammenarbeit zwischen den ARGEn und Arbeitsmarktdienstleistern wie A4e beschrieben werden (S. 4).

Wenn Sie Fragen zur Arbeit von A4e haben, nehmen Sie gerne Kontakt mit mir auf. Ich freue mich über einen regen Austausch und über Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Ihr Hans-Joachim Elsner
Chief Executive A4e Deutschland

Impressum:

A4e Deutschland GmbH
Bahnhofstraße 36-38
45879 Gelsenkirchen

Telefon: 0800 / 24367564 (kostenfrei)

E-Mail: kontakt@a4edeutschland.de

Internet: www.a4edeutschland.de

Vi.S.d.P.: Hans-Joachim Elsner
Chief Executive A4e Deutschland

Redaktion: Maike Diehl Public Relations
maike.diehl@mdpr.de
www.mdpr.de

Gestaltung: Hebbel & Frey Advertising
info@hebbel-freyer.com
www.hebbel-freyer.com

Nachbestellungen: per Fax + 49-69-949 468 67

Aktuelle arbeitsmarktpolitische Themen

Hartz-IV: Lange Bezugsdauern und wiederholte Bedürftigkeit

Lange Bezugsdauern und wiederholte Bedürftigkeit prägen Hartz-IV, so das Ergebnis einer im März 2009 veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Im Dezember 2007 bezogen 78 Prozent der Hartz-IV-Empfänger die staatliche Unterstützung bereits seit mindestens zwölf Monaten. Kinderlose Paare und Alleinstehende schaffen den Ausstieg aus dem Leistungsbezug am schnellsten. Eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt ist demnach insbesondere für Alleinerziehende schwierig. Die Hälfte der Alleinerziehenden, aber nur ein Drittel der Paare ohne Kind benötigen die staatliche Hilfe auch noch drei Jahre nach Leistungsbeginn.

Auch die Gruppe der unter 30-Jährigen hat es besonders schwer, aus der Hilfebedürftigkeit heraus zu kommen. Rund 40 Prozent der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren die im Januar 2005 Arbeitslosengeld II bezogen, waren bis Ende 2006 durchgehend auf diese Leistung angewiesen. Daran zeigt sich, so das Fazit der Studie, dass sich Hilfebezug gerade in jungen Jahren viel zu oft verfestigt.

Klageflut gegen Hartz-IV-Bescheide

Die Klageflut an deutschen Sozialgerichten nimmt kein Ende: Wie die Bundesagentur für Arbeit (BA) berichtet, ist der drastische Anstieg der Widerspruchsklagen gegen Hartz-IV-Bescheide auf die deutlich höhere Zahl an Leistungsempfängern zurückzuführen. Im Jahr 2004 bezogen durchschnittlich etwa 2,3 Millionen Menschen Arbeitslosenhilfe. 2008 lag die Zahl der Alg-II-Empfänger bei 6,9 Millionen und war damit rund dreimal so hoch. Dem gegenüber standen rund 211.000 Arbeitslosenhilfe- bzw. 789.000 Hartz-IV-Widersprüche.

Nie wurden mehr Stunden gearbeitet als 2008

In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 57,75 Milliarden Arbeitsstunden geleistet – rund 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr und damit mehr als je zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik. 69 Prozent dieser Stunden wurden von Vollzeitbeschäftigten geleistet, 16 Prozent von Selbständigen und Mithelfenden, 13 Prozent von Teilzeitbeschäftigten und knapp zwei Prozent im Rahmen von Nebenjobs. Aufgrund des konjunkturellen Abschwungs wurden im vierten Quartal 2008 pro Kopf bereits 1,1 Prozent weniger Stunden gearbeitet als im Vorjahr. Bezahlte Überstunden und Arbeitszeitguthaben wurden abgebaut, zudem mussten viele Betriebe Kurzarbeit anmelden. Die Zahlen wurden im Februar 2009 vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) veröffentlicht.

Selbstständig tätig: „Ich-AG“ und Überbrückungsgeld erfolgreich

Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) und Überbrückungsgeld sind erfolgreiche arbeitsmarktpolitische Instrumente, so das Ergebnis einer Untersuchung vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und vom Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA). Die Daten zeigen: Bis zu zwei Drittel der Geförderten sind heute noch selbstständig tätig. Darüber hinaus sind zwanzig Prozent der ehemaligen Teilnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Von 2003 bis Mitte 2006 wurden rund 600.000 Gründungen mit Überbrückungsgeld gefördert, mehrheitlich handelte es sich bei den Empfängern um besser qualifizierte Männer. Daraus entstanden wiederum fast eine halbe Million neuer Vollzeitstellen. Aus den 400.000 Ich-AGs sind rund 60.000 weitere Vollzeit-Aquivalente hervorgegangen. Ich-AGs wurden zur Hälfte von Frauen gegründet. Beide Instrumente wurden inzwischen zum „Gründungszuschuss“ zusammengefasst.

Programm fördert Auslandsaufenthalte für Auszubildende

Jungen Leuten soll es künftig leichter gemacht werden, berufliche Erfahrungen im Ausland zu sammeln, so das Ziel einer gemeinsamen Initiative des Bundesarbeitsministeriums, des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) und des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). Ein eigens geschaffenes Programm soll Auslandsaufenthalte für Auszubildende und Berufsanfänger finanziell unterstützen und so grenzüberschreitende Berufspraxis fördern. Bislang machen bundesweit nur 30.000 junge Menschen jährlich beschäftigungsrelevante Erfahrungen im Ausland. Finanziell wird das Programm mit Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und ist zunächst auf eine Laufzeit bis 2012 angelegt.

Zwölf Prozent weniger Lohn

Bei gleicher Ausbildung, gleichem Alter, gleichem Beruf und im gleichen Betrieb verdienen Frauen zwölf Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern hat sich somit gegenüber dem Stand vor 15 Jahren kaum verändert, zeigt eine Studie, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gemeinsam mit der Universität Konstanz durchgeführt hat. Verantwortlich für diese Situation sei, dass Frauen auch heute noch seltener als Männer gut bezahlte Stellen erhalten.

Von Prof. Dr. Stefan Sell

Potenziale der externen Arbeitsvermittlung



Prof. Dr. Stefan Sell

Blickt man zurück auf die arbeitsmarktpolitischen Diskussionen in Deutschland, dann wird man immer wieder die folgenden Muster antreffen: Entweder-oder, schwarz oder weiß, staatlich oder privat, gemeinnützig oder gewinnorientiert. Viele Jahre wurde mit Blick auf die private Arbeits-

vermittlung eine primär ideologische Debatte geführt, bei der es eher um die Sicherung von institutionellen Interessen ging (und teilweise immer noch geht) – und weniger oder gar nicht um die eigentlich relevante Frage, wer und was hilft den betroffenen Menschen denn am besten. Wobei das „Beste“ bereits rein volks- und betriebswirtschaftlich gesehen nicht immer – wie heute aber gerne als ausschließliches Erfolgskriterium vorgegeben – die schnellste Vermittlung in irgendeine Beschäftigung sein muss. Für eine wachsende Anzahl an Menschen gerade im System der Grundversicherung stellt sich zudem leider gar nicht die Frage einer schnellen Vermittlung in Arbeit, da es erst einmal keinen Bedarf für sie gibt – außer, man kümmert sich sehr intensiv um ihre Fähigkeiten und Stärken und sucht aktiv eine Beschäftigung, die passen könnte. Was aber auch nur für einen Teil gelingen wird (und kann) und zudem vor allem eines kostet: Zeit und Beharrungsvermögen. Womit wir fast schon mittendrin wären im Thema Potenziale externer Vermittlung.

Private Arbeitsvermittlung seit 1994 möglich

Jahrzehntelang sollte es nur einen Ort der Arbeitsvermittlung in Deutschland geben – die Arbeitsämter. Die Vermittlung wurde als öffentliche, genauer als staatliche Aufgabe angesehen und die Bundesanstalt für Arbeit hatte ein „Alleinvertretungsrecht“ – aber kein Monopol, denn die Abnehmer, also die Unternehmer, waren anders als die arbeitslos gemeldeten Menschen keineswegs verpflichtet, die Arbeitsämter in Anspruch zu nehmen. Das tat dann auch immer nur eine Minderheit, während die Mehrzahl der offenen Stellen anders besetzt wurde. Im Jahr 1994 wurde dann die private Arbeitsvermittlung unter Vorbehalt zugelassen – der Vorbehalt bezog sich darauf, dass die privaten Vermittler eine Erlaubnis von der Bundesanstalt für Arbeit brauchten. Ganz langsam entwickelte sich das Vermittlungssystem hin zu einer Koexistenz von öffentlicher und privater Vermittlung. Angesichts der Tatsache, dass die Privaten nur von den auftraggebenden Unternehmen eine

Vergütung für ihre Leistungen einfordern durften, nicht aber von den Arbeitnehmern, hatte sich praktisch eine arbeitgeberorientierte Auftragsvermittlung herausgebildet, die sich vor dem Hintergrund der kostenlosen öffentlichen Konkurrenz am Markt durch besondere Dienstleistungsmerkmale behaupten musste. Daneben hatte sich mit der damals stark regulierten Arbeitnehmerüberlassung, auch als Zeit- oder Leiharbeit bezeichnet, ein Nebensystem entwickelt, aus dem heraus zumindest einige Arbeitnehmer beim entleihenden Unternehmen hängen bleiben konnten, was ja auch eine Art der Vermittlung ist. Alles in allem war die Bedeutung der privaten Vermittler eher gering.

Von Erfahrung aus „New Deal“ Programmen gelernt

Dann kam das Jahr 2002 und mit diesem der Durchbruch für die Privaten im Gefolge des „Vermittlungsskandals“ bei der Bundesanstalt für Arbeit. Die Bundesregierung gab die private Vermittlung vollständig frei, führte „Vermittlungsgutscheine“ ein, befreite die Zeitarbeit von vie-

damals, von ausländischen Erfahrungen zu lernen, um Menschen schneller und besser wieder in Arbeit zu bringen – auch und gerade die Erfahrungen in Großbritannien mit den so genannten „New Deal“-Programmen der Labour-Regierung wurden als Vorlage genutzt. Bei diesen Programmen ging und geht es vorrangig nicht um die „einfach“ bzw. leichter zu vermittelnden Arbeitslosen (die sich meistens selbst einen neuen Job suchen), sondern um eher „schwierige“ Fälle, bei denen eine Vermittlung häufig an einem oder mehreren vermittlungshemmenden Faktoren scheitert bzw. blockiert wird. Die intensiven Betreuungs- und Vermittlungsdienstleistungen sollten eigentlich nach dem Willen des Gesetzgebers zunehmend an private Vermittler vergeben werden, was allerdings nicht selten seitens der Bundesagentur für Arbeit blockiert wurde, sah man doch hier eine Konkurrenzsituation zur eigenen Vermittlung.

Klienten externer Vermittler: Personen mit multiplen Hemmnissen

Wenn hier also von den Potenzialen der externen Vermittlung gesprochen wird, dann ist nicht der „klassische“ Arbeitsvermittler gemeint, der einen Auftrag von einem Unternehmen bekommt und gegen Honorar einen möglichst passgenauen Bewerber sucht, sondern die privaten Vermittler, die sich um die Personen mit „multiplen Vermittlungshemmnissen“ kümmern, die ansonsten mit größter Wahrscheinlichkeit keinen Zugang mehr zum Arbeitsmarkt finden (können).

Stabilisieren und Fitmachen durch Förderung von Eigeninitiative und Optimismus

Nach einer neuen Studie muss man zur Kenntnis nehmen, dass von den Grundsicherungsempfängern des Jahres 2005 auch drei Jahre später die Hälfte immer noch im Leistungsbezug stand – ohne Unterbrechung. Und von denen, die aus dem Arbeitslosengeld II-Bezug heraus gekommen sind, war die Hälfte spätestens nach einem Jahr wieder

im Leistungsbezug. Für diese Menschen können die Erfahrungen und Ansätze, die in England entwickelt und ausprobiert worden sind, eine wichtige Hilfestellung bieten. Bei der Vermittlung dieser Menschen muss man anders vorgehen als bei einem „normalen Arbeitslosen“ – und genau das zeichnet auch die Arbeit von A4e aus. Oftmals geht es am Anfang gar nicht um



len einengenden Vorschriften – und – hier von besonderer Bedeutung – förderte die „Beauftragung Dritter“ mit Vermittlungsdienstleistungen oder gar dem ganzen Eingliederungsprozess gegen eine Honorierung durch die Arbeitsverwaltung. Man versuchte

eine konkrete Vermittlungsarbeit, sondern um Stabilisierung und Wieder-Fitmachen durch eine Förderung der Eigeninitiative und des Optimismus. Daran anschließend werden die Fähigkeiten und Stärken herausgearbeitet und die Wünsche der Betroffenen sollen berücksichtigt werden. Neben der Unterstützung von Maßnahmen, um wieder Arbeit zu finden, sollte auch eine umfassende Nachfürsorge angeboten werden, um die Beschäftigungsverhältnisse zu stabilisieren. Wenn man aber erreichen will, dass die Betroffenen wieder eine positive Lebenshaltung entwickeln, dann muss man ihnen entsprechend gegenüberstehen.

„Gebot der Stunde“ – ein vernünftiger Vermittlungsmix

Die privaten Vermittler, die ganz andere Freiheitsgrade im Handeln haben als die Vermittler in den Behörden, können individuelle Vermittlungsstrategien realisieren und neue Wege ausprobieren. Sie haben zudem einen unternehmerischen Impuls, erfolgreiche Wege zu gehen, hängt doch ihre eigene Existenz davon ab, erfolgreich zu arbeiten. Ein vernünftiger „Vermittlungsmix“ zwischen öffentlicher und privater Vermittlung – nicht nur, aber auch um über einen Wettbewerb die besseren Lösungen herauszufinden – ist das Gebot der Stunde. Doch

dafür brauchen die beauftragten Vermittler verlässliche Rahmenbedingungen und vor allem eine Vergütung, die sich nicht an den (scheinbar) „billigsten“ Anbietern orientiert, sondern die Qualität und Verlässlichkeit honoriert. Australien z.B. hat schon in den 1980er Jahren die gesamte Vermittlung privatisiert und nachdem auch dort anfänglich die Leistungen ausgeschrieben und an die billigsten Anbieter vergeben wurden, hat man genau die Erfahrungen gemacht, die heute in Deutschland wiederholt werden – Preisdum-

ping und ruinöse Konkurrenz zwischen den privaten Anbietern auf Kosten der Qualität. Seit vielen Jahren werden deshalb in Australien auskömmliche Preise vom Staat vorgegeben und der Wettbewerb läuft nur noch über die Qualität und den Erfolg der erbrachten Dienstleistungen. Das wäre auch ein Modell für Deutschland, von dem vor allem die vielen Langzeitarbeitslosen profitieren könnten, die eine bessere und intensivere Betreuung verdient haben.

Prof. Dr. Stefan Sell

ist Direktor des Instituts für Bildungs- und Sozialpolitik der FH Koblenz und befasst sich seit vielen Jahren mit arbeitsmarktpolitischen Themen. Ein umfangreiches Gutachten von ihm zum Thema „Modernisierung und Professionalisierung der Arbeitsvermittlung“ wurde 2006 als Buch veröffentlicht und kann auf seiner Webseite heruntergeladen werden.

Mehr Informationen zu diesem Thema erhalten Sie hier:

Fachhochschule Koblenz
Campus Remagen
Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft
Südallee 2
53424 Remagen

www.stefan-sell.de

ARGEN beschreiben Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und externen Vermittlern **Mit vereinten Kräften gegen Arbeitslosigkeit**



**Arbeitsgemeinschaft
für Beschäftigung München GmbH**



**JobCenterARGE
Dortmund**

Die Zusammenarbeit mit privaten Vermittlungsagenturen ist ein fester Bestandteil im geschäftspolitischen Konzept der Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung München GmbH (ARGE München). Die Aufgaben sind dabei klar verteilt: Die Arbeitsvermittlerinnen und Arbeitsvermittler der ARGE München wählen die Kundinnen und Kunden aus, denen eine besonders intensive Unterstützung bei der Beschäftigungssuche weiterhelfen könnte. Sie müssen dabei die meist längerfristig erwerbslosen Menschen auch davon überzeugen, dass die Betreuung durch eine private Vermittlungsagentur für sie eine echte Chance darstellt. Die ARGE München beauftragt ihre privaten Partner, zu denen seit September 2008 auch „A4e“ zählt, die ausgewählten Kundinnen und Kunden über einen Zeitraum von maximal neun Monaten sehr intensiv und aktiv bei ihrer Suche nach einem passenden Arbeitsplatz zu begleiten. Ausgehend von den persönlichen Stärken und Fähigkeiten werden

gemeinsam realistische Einstiegsperspektiven entwickelt und Kontakte zu einstellungsbereiten Unternehmen hergestellt. Die Beraterinnen und Berater bei „A4e“ konzentrieren sich jeweils auf rund 40 arbeitssuchende Menschen und halten permanent Kontakt zu ihnen. Diese intensive und individuelle Betreuung ist der Schlüssel zum Erfolg. Während des gesamten Zeitraums gibt es zudem permanente Abstimmungen zwischen den Beraterinnen und Beratern bei „A4e“ und den verantwortlichen Arbeitsvermittlerinnen und Arbeitsvermittlern der ARGE München. Dies macht die Entwicklung der Kundinnen und Kunden in jeder Phase transparent und bildet gleichzeitig die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen beiden Partnern. Die guten Integrationsergebnisse, die von „A4e“ bereits nach relativ kurzer Zeit erzielt wurden, sind eine Bestätigung dafür, dass insbesondere auch die arbeitssuchenden Menschen von diesem engen Zusammenwirken profitieren.

Die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit hat Ende des Jahres 2008 über eine neue Integrationsmaßnahme für Mitglieder großer Bedarfsgemeinschaften informiert. Im Bereich der JobCenterARGE Dortmund gibt es in einigen Regionalbereichen eine erhöhte Anzahl von Bedarfsgemeinschaften mit vier Personen. Der Bereich der Arbeitsvermittlung konzentriert sich bei seiner Beratung in der Regel auf Einzelpersonen. Auch wenn es gelingt, hier einen Integrationserfolg zu erlangen, sinkt nicht unbedingt die Zahl der Bedarfsgemeinschaften und ein gewisses Potential weiterer erwerbsfähiger Hilfebedürftiger innerhalb der Bedarfsgemeinschaft wird nicht hinreichend genutzt.

Dies will die JobCenterARGE Dortmund ändern und ist deshalb im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens eine Kooperation mit einem Träger eingegangen.

A4e gewinnt neue Aufträge

A4e-Programme in Dortmund und Essen gestartet



Auch die neuen A4e Center sind hell und freundlich. Eine gute Atmosphäre für konzentriertes Arbeiten.

Auch in Dortmund und Essen unterstützt A4e die ARGEn bei der Betreuung und Vermittlung von Langzeitarbeitslosen. In beiden Städten erhielt A4e den Zuschlag zur Durchführung von Eingliederungsmaßnahmen. Ziel beider Programme ist es, Menschen zurück in den ersten Arbeitsmarkt zu begleiten.

Der Schwerpunkt der Vermittlungsprogramme liegt an beiden Standorten auf der Betreuung von Jugendlichen und Familien. Dabei wird auf umfangreiche Erfahrungen aus der Arbeit mit beiden Zielgruppen zurückgegriffen: Das Familienprogramm „Work First Familie“ wird seit einiger Zeit erfolgreich in Gelsenkirchen angeboten und gilt in dieser Form als bundesweit einmalig. Anders als in den regulären A4e-Programmen werden die Teilnehmer von „Work First Familie“ nicht nur individuell, sondern auch im Familienverbund betreut. Begleitet von einem A4e-Berater erarbeiten die Familienmitglieder gemeinsam neue Perspektiven, setzen Ziele und entwickeln Ideen zur Umsetzung derselben. Oft entsteht so

ein neuer familiärer Geist: Einer zieht den anderen mit.

„Unser Anliegen ist es, möglichst vielen Teilnehmern zu einer Vollzeitstelle zu verhelfen“, so Hans-Joachim Elsner, verantwortlich für das Deutschlandgeschäft von A4e. Doch auch eine Vermittlung in Teilzeitstellen, Mini- oder Midijobs kann sinnvoll sein – „oft erweist sich ein Teilzeitjob als Brücke in eine reguläre Vollzeitbeschäftigung“.

Den Programmteilnehmern in Dortmund und Essen stellt A4e kompetente Berater, Trainer und Job-Scouts zur Seite. Die verantwortlichen Ansprechpartner, Ellen Lamster und Georg Krichler, verfügen über langjährige Erfahrung in der Arbeitsvermittlung und freuen sich über ihre neuen Wirkungsbereiche. Neben Dortmund und Essen unterhält A4e Deutschland Standorte in Gelsenkirchen, Stolberg (Kreis Aachen) und München. „Wir freuen uns, unsere erfolgreiche Arbeit in Gelsenkirchen jetzt auch auf die Nachbarstädte ausdehnen zu können“, erklärt Elsner.

Bereits mehr als 60 Menschen zurück in Arbeit:

Positive Zwischenbilanz in München

Auch in München erweist sich die Zusammenarbeit zwischen A4e und der ARGE als erfolgreich. Seit Oktober 2008 betreut A4e in der bayerischen Landeshauptstadt 600 Langzeitarbeitslose, die mitunter seit mehreren Jahren auf Stellensuche sind. Ziel der A4e-Maßnahme „Work First“ ist es, den Programmteilnehmern neue berufliche Perspektiven zu eröffnen und vorhandene Qualifikationslücken zu schließen. Nach einem halben Jahr zogen die ARGE München und A4e gemeinsam Bilanz.

In den ersten sechs Monaten konnten bereits über zehn Prozent der Teilnehmer in neue Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden. Diese Quote ist beachtlich, da die ersten Monate des „Work First“-Programms prinzipiell nicht der Vermittlung, sondern der Aktivierung und Berufsvorbereitung vorbehalten sind. „Dass wir

einige Teilnehmer schon während der ersten Phase in neue Jobs vermitteln konnten, zeigt das große Potenzial der Maßnahme“, freut sich der A4e Deutschland-Verantwortliche Hans-Joachim Elsner.

Die 600 Langzeitarbeitslosen waren zwischen Oktober und Dezember letzten Jahres in das Programm eingemündet. Die Auswahl der Teilnehmer war durch die ARGE erfolgt. „Die Zusammenarbeit läuft sehr gut“, berichtet Andrea Schendel, die als Centermanagerin den A4e-Standort in München leitet. Bestätigt wird diese Einschätzung auch von ARGE-Geschäftsführer Jakob Graf, der im Rahmen eines Pressegesprächs Anfang April von einer „vertrauensvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit“ sprach.

Faktencheck A4e Dortmund:

Start des Programms am 1. März 2009.
Laufzeit 15 Monate. 140 Teilnehmer.



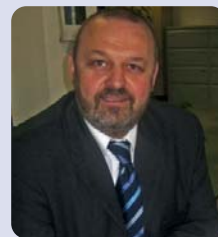
Ellen Lamster

Teamleiterin und Ansprechpartnerin vor Ort ist Ellen Lamster (42). Die studierte Pädagogin und ausgebildete Personalreferentin bringt mehrere Jahre Erfahrung als Arbeitsvermittlerin mit und ist Ansprechpartnerin für die Teilnehmer, die

Unternehmen in der ARGE aber auch für die Region.

Faktencheck A4e Essen:

Start des Programms am 1. April 2009.
Laufzeit 21 Monate. 720 Teilnehmer.



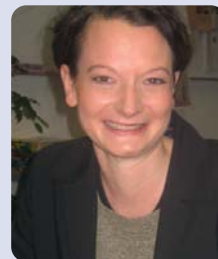
Georg Krichler

Centermanager und Ansprechpartner vor Ort ist Georg Krichler (49). Bevor der ausgebildete Datenverarbeitungskaufmann im August 2006 bei A4e mit seiner Tätigkeit als Trainer begann, war er bereits über 21 Jahre lang in der Erwachsenenbildung tätig gewesen. Bis zur Eröffnung des Standortes in Essen war Georg Krichler für beide A4e-Center in Gelsenkirchen (Weberstraße und Bahnhofstraße) verantwortlich. Als Centermanager ist er für den reibungslosen Ablauf der Programme verantwortlich und erster Ansprechpartner für Teilnehmer, ARGE und Arbeitgeber in der Region.

Centermanagerin und Ansprechpartnerin vor Ort ist Andrea Schendel (34). Sie studierte katholische Theologie mit Schwerpunkt Pädagogik und sammelte vor ihrer Tätigkeit bei A4e Erfahrung in der Jugendarbeit. 2007 begann sie als Beraterin bei A4e in Gelsenkirchen und wechselte dann im Oktober 2008 zum Start von A4e nach München.

Faktencheck A4e München:

Start des Programms am 1. Oktober 2008.
Laufzeit 12 Monate. 600 Teilnehmer.



Andrea Schendel

Jasmin, 20, berichtet aus ihren Erfahrungen als Teilnehmerin des Jugend-Programms „aufGEweckt“

„Die Leute sind sofort auf mich zugekommen“



Unterstützt durch erfahrene Pädagogen lernen die Teilnehmer, sich in einen strukturierten Tagesablauf einzugliedern. Dazu gehören auch gemeinsame Mahlzeiten, die sie selbst zubereiten.

Unter dem Titel „aufGEweckt“ startete im Oktober 2008 ein Betreuungsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene. Der Titel „aufGEweckt“ ist Programm: In Gelsenkirchen, Kfz-Kennzeichen GE, geht es darum, unter 25-Jährige aufzuwecken und auf einen Einstieg ins Ausbildungs- und Berufsleben vorzubereiten. Viele der Programmteilnehmer haben die Schule abgebrochen oder sind an einer Berufsausbildung gescheitert. So auch die 20-jährige Teilnehmerin Jasmin, die uns über ihre Erfahrungen berichtet: Wie viele andere der Programmteilnehmer war auch sie zunächst nicht davon begeistert, an einer weiteren Betreuungsmaßnahme teilnehmen zu müssen. Doch nach drei Monaten im „aufGEweckt“-Programm sagt sie, dass sich ihr Leben um hundertachtzig Grad gewendet habe.

Jasmin, wie war Deine Situation, bevor Du in das Programm kamst?

Ich war auf einer Gesamtschule und wollte dort eigentlich meinen Realschulabschluss machen. Doch irgendwann habe ich mich nicht mehr richtig wohl gefühlt und nicht mehr richtig mitgearbeitet. Außerdem habe ich noch gesundheitliche Probleme bekommen, so dass ich den Abschluss nicht geschafft habe. Weil ich unbedingt den Abschluss machen wollte, bin ich dann zur Abendrealschule gegangen. Vier Semester hätte das gedauert. Ich wusste ja, wenn man keinen Schulabschluss hat, dann kann man im Leben nicht viel erreichen.

Und wie ging es auf der Abendrealschule weiter?

Wie immer habe ich Mathe nicht gepackt. Ich hasse Mathe. Ja, und dann habe ich wieder so eine Null-Bock-Phase gehabt und bin nicht mehr hingegangen. Eigentlich hatte ich den Willen, meinen Abschluss zu machen, aber ich konnte es nicht in die Tat umsetzen.

Woran lag das?

Ich denke, weil es immer auch andere Sachen gab – Probleme und andere Themen, durch die ich mich ablenken lassen habe.

Und wie war die Situation zu Hause?

Ich wohnte zu der Zeit schon nicht mehr bei meinen Eltern, sondern mit meiner Freundin zusammen, aber meine Mutter hat sich natürlich aufgeregt, wenn ich wieder nicht in der Schule war. Irgendwie habe ich es aber immer geschafft, sie wieder zu beruhigen. Ich habe dann so getan, als würde ich zur Schule gehen.

Wie ging es nach dem Abbruch der Abendrealschule für Dich weiter?

Ich musste an verschiedenen Maßnahmen der Arbeitsagentur teilnehmen, auf die ich aber keine Lust hatte. Ich wollte ja eigentlich nur meinen Schulabschluss machen. Ich glaube, meine Sachbearbeiterin hatte dann auch irgendwann schon keine Lust mehr, was Neues für mich raus zu suchen und mir neue Angebote zu machen.

Was hast Du gedacht, als sie Dir von „aufGEweckt“ berichtet hat?

Ganz ehrlich, ich dachte: „Schon wieder die nächste Maßnahme. Das ist bestimmt auch nicht anders als vorher der ganze Kram.“ Als man mir dann gesagt hat, dass es nicht um Schule und Arbeit geht, sondern darum, erst einmal das eigene Leben zu ordnen, habe ich mich gefragt, was soll ich denn da. Ich will doch meinen Schulabschluss machen.

Und wie war es dann, nachdem Du die ersten Tage dort warst?

Nach zwei Tagen habe ich mich schon wohl gefühlt. Meine Freundin hat gesagt, dass es echt komisch sei, dass ich morgens immer lachend aus dem Haus gehe. Nachdem der erste Tag bei A4e eigentlich nach einem kurzen Gespräch mit einer Mitarbeiterin schnell wieder vorbei war, habe ich am zweiten Tag die Gruppe mit den anderen kennen gelernt. Da ich neu dazu gekommen bin, haben sie eine Vorstellungsrunde für mich gemacht, in der jeder etwas zu seinen Hintergründen erzählt hat und davon berichtet hat, was er oder sie sich von dem Programm erhofft.



Neben intensiven Gesprächen sind gemeinsame Freizeitaktivitäten zentraler Bestandteil der Betreuungs-Maßnahme.



Jasmin ist seit Dezember 2008 bei A4e. Sie fühlt sich sehr wohl.

Sie haben alle sehr positiv auf mich reagiert. Ich bin ja eigentlich die Zurückhaltende, die signalisiert ‚spricht mich nicht an‘ und war dann umso mehr beeindruckt, dass die Leute sofort auf mich zugekommen sind, sowohl aus der Gruppe als auch aus dem A4e-Team.

Wie werden die Tage im „aufGEweckt“ Programm gestaltet?

Wir kommen morgens um neun Uhr ins A4e-Center. Einige gehen dann einkaufen und die anderen decken den Frühstückstisch. Wir sitzen dann eine bis anderthalb Stunden zusammen mit dem A4e-Team beim Frühstück. Ich finde das gut. Es ist locker, nicht so angespannt und fast so wie zu Hause. Wir unterhalten uns dann über Gott und die Welt. Wichtig ist ohnehin, dass wir jederzeit die Möglichkeit haben, die A4e-Mitarbeiter anzusprechen. Sie haken auch immer wieder nach und fragen, ob etwas anliegt, ob wir wichtige Post bekommen haben, ob es beim Amt Dinge zu klären gibt. Sie unterstützen uns wo sie können.

Welche Aktivitäten unternimmt Ihr sonst noch zusammen?

Die Tage hier sind gut ausgefüllt und vergehen wie im Flug. Neben den Gesprächen kochen oder backen wir zusammen. Heute gab es beispielsweise Waffeln. Wir sitzen dann zusammen und essen.

Jeden Donnerstag gibt es eine gemeinsame Unternehmung. Jeweils im Wechsel bestimmen wir Teilnehmer oder das A4e-Team, was genau wir machen. Neulich waren wir zum Beispiel zusammen in einer Ballettaufführung. Vorher hatte ich eigentlich eine ganz andere Vorstellung von Ballett – ich dachte, da sei alles in Weiß und Rosa und mit Tüll. Das war dann ganz anders und eigentlich war es auch ganz lustig.

Wo wart Ihr sonst noch?

Die Gruppe war zum Beispiel zum Schlittenfahren in Winterberg, da war ich aber noch nicht dabei. Außerdem waren wir bowlen und haben uns das „Sealife“ in Oberhausen angesehen.

Und wie ist Deine Motivation nach drei Monaten bei A4e?

Ich komme immer noch mit einem Lachen. Vorher habe ich einen Krankenschein nach dem nächsten gehabt. Hier hatte ich noch nicht einen. Ich komme jeden Tag und könnte auch länger als bis 15 Uhr bleiben.

Was hat sich in der Zeit bei Dir verändert?

Seit ich hier bin, hat sich mein Leben um hundertachtzig Grad gedreht. Als ich herkam, wollte ich meinen Abschluss machen, hatte aber



Neben der Unterstützung durch das A4e Team, helfen sich die Teilnehmer auch gegenseitig, z. B. bei der Internetrecherche.

keine Ahnung, ob und wie ich das schaffen kann. Hier hat sich das A4e-Team in Ruhe mit mir hingesetzt und wir haben zusammen überlegt, wie ich das angehen könnte. Ich möchte nicht mehr rumgammeln, wie ich das früher gemacht habe. Die Betreuer haben mir hier richtig in den Hintern getreten und das habe ich auch gebraucht. Dabei habe ich verstanden, dass es sich lohnt, jetzt was zu machen. Die Mitarbeiter haben mir gezeigt, dass sie hinter mir stehen und dass ich mich jederzeit an sie wenden kann, wenn was ist. Jetzt möchte ich ihnen zeigen, dass was bei mir angekommen ist und dass sie mir tatsächlich was mit auf den Weg gegeben haben.



Viele „aufGEweckt“-Teilnehmer machen hier zum ersten Mal die Erfahrung: Ich bin nicht allein mit meinen Problemen – anderen geht es genauso wie mir.

Was willst Du konkret machen?

Ich versuche es hier auf dem Berufskolleg in der Königsstraße. Dort habe ich mich gerade angemeldet. Geholfen hat mir, dass jemand von A4e mitgekommen ist, als ich mich dort vorstellen musste. Die Anmeldung läuft jetzt und wenn alles gut geht, habe ich in zwei Jahren eine Ausbildung. Dann möchte ich als Erzieherin arbeiten. Das A4e-Team hat mir deshalb vorgeschlagen, in den nächsten Wochen ein Praktikum in einem Kindergarten zu machen. Jetzt suche ich einen Praktikumsplatz und werde auch dabei von A4e unterstützt.

Was sagst Du also nach drei Monaten zu „aufGEweckt“?

Ich wünsche mir, dass das Programm auch andere Jugendliche erreicht.

„Als Jasmin im letzten Dezember zu uns kam, hatte sie eine ziemliche ‚Anti-Haltung‘. Doch sie wurde schnell in die Gruppe aufgenommen und hat sich nach und nach auch für unsere Unterstützung geöffnet. Sie ist eine intelligente junge Frau, die jetzt lernt, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Ich bin überzeugt davon, dass sie ihren Weg machen wird.“

Wir wünschen ihr dabei viel Glück und Erfolg!

Romana Grudizien, A4e Tutorin

„aufGEweckt“ – Das U25-Programm in Gelsenkirchen

Seit Oktober 2008 betreut A4e in Kooperation mit der Jugendberufshilfe (JBH) Gelsenkirchen 50 integrationsferne Jugendliche. Die Zielsetzung des Programms liegt nicht in der Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, sondern setzt noch vorher an: Durch intensive Betreuung werden Möglichkeiten der Reflexion und persönlichen Weiterentwicklung eröffnet. Die Teilnehmer sollen zu sich kommen, ihre aktuelle

Situation kritisch reflektieren und neue persönliche Ziele definieren. Unterstützt werden sie dabei von erfahrenen Pädagogen, die sich auch eines Anreiz- und Bonussystems bedienen.

„aufGEweckt“ basiert auf Erfahrungen aus erfolgreichen Modellprojekten von A4e in Belfast (Nordirland) und Sheffield (England).

Übertragung von „Best Practice“ Der Weg der A4e „Work First“- Programme von England nach Deutschland und zurück



Voneinander zu lernen, best practice auszutauschen und einen Wettbewerb um gute Politikkonzepte zu ermöglichen, ist Ziel der „Europäischen Beschäftigungsstrategie“. Ganz in diesem Sinne findet auch bei A4e ein länderübergreifender Austausch von Fachwissen und Konzepten statt. Viele der in Deutschland laufenden Vermittlungsprogramme hatten sich zuvor in Großbritannien als erfolgreich erwiesen. Umgekehrt wecken nun in Deutschland entwickelte Ansätze das Interesse der Briten.

Vor zwanzig Jahren begann die Arbeit von A4e, zunächst in Sheffield, in der britischen Grafschaft Yorkshire. Ein Team von vier Mitarbeitern um Unternehmensgründerin Emma Harrison betreute Arbeiter, die im Zuge der britischen Stahlkrise arbeitslos geworden waren und unterstützte sie dabei, eine neue Anstellung zu finden. Mit ihrem innovativen Ansatz war das Team so erfolgreich, dass die Betreuungs- und Vermittlungsprogramme bald auch in anderen Städten und Regionen Großbritanniens angeboten wurden. Über die Jahre entwickelte sich A4e so zum größten Partner der britischen Regierung bei der Umsetzung der „New Deal“-Maßnahmen. Diese wurden 1997 von der damaligen Labour-Regierung unter Tony Blair eingeführt.

Das erste Projekt außerhalb Großbritanniens begann A4e 2005 in Israel. Seit September 2006 arbeitet A4e auch in Deutschland. Nach der Eröffnung eines Centers in Gelsenkirchen kamen Standorte im Kreis Aachen und München sowie aktuell neue Standorte in Dortmund und Essen hinzu. Darüber hinaus ist der externe Vermittler heute auch in Frankreich und Polen tätig. Aktuell erhielt A4e sechs Zuschläge für fünf Standorte in Australien, an denen 4.000 Kunden betreut werden sollen.

„New Deal“ war die Grundlage dafür, dass A4e seine „Work First“-Programme fortan noch stärker auf die spezifischen Bedürfnisse der Teilnehmer ausrichten konnte. So gibt es seither z. B. Programme für Alleinerziehende, für Jugendliche und junge Erwachsene, für behinderte Menschen oder für ehemalige Strafgefangene. In allen Programmen werden Menschen unterstützt, die bereits längere Zeit ohne Arbeit sind.

Mit dem Erfolg entstand auch ein länderübergreifendes Interesse an der Arbeit von A4e. Delegationen von Arbeitsmarktpolitikern, Experten und Journalisten kamen nach England, um mehr über den „New Deal“ und die Rolle von Arbeitsmarktdienstleistern wie A4e zu erfahren. Immer wieder stellten Besucher dieselben Fragen: Funktioniert so etwas nur in Großbritannien? Kann der „Work First“-Ansatz in andere Länder exportiert werden? Dabei wurde klar, dass Menschen, die keine Arbeit haben, überall auf der Welt ähnliche Probleme haben. „Wir wissen heute, dass 90 Prozent dieser Probleme unabhängig von der Nationalität der Betroffenen und somit vergleichbar sind. Nur rund zehn Prozent der Schwierigkeiten, die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, sind kulturell bedingt“, sagt Hans-Joachim Elsner, der das Deutschlandgeschäft von A4e verantwortet. „Die Menschen fühlen sich ausgeschlossen, können nicht mehr wie gewohnt am gesellschaftlichen Leben partizipieren. Über einen Zeitraum von



Spitzenpolitiker Chris Grayling im Gespräch mit Reiner Lipka, Geschäftsführer des Integrationscenters für Arbeit in Gelsenkirchen (IAG), bei A4e.

mehreren Jahren, wirkt sich diese Situation häufig auf die psychische und physische Situation der Betroffenen aus.“

Die Idee, Langzeitarbeitslose intensiv und individuell zu betreuen, erweist sich länderübergreifend als zielführend. Auch bei der konkreten Ausgestaltung der Programme ist ein internationaler Know-How-Transfer von großem Wert. Vor diesem Hintergrund besuchte 2007 eine Delegation des Integrationscenters für Arbeit in Gelsenkirchen (IAG) A4e in Sheffield. Dort trafen die Vertreter aus dem Ruhrgebiet mit Roy Newey zusammen,

der das internationale Geschäft des Unternehmens verantwortete und den deutschen Gästen ein Programm für junge Erwachsene vorstellte. Dirk Sußmann, stellvertretender Geschäftsführer des IAG, berichtete in einem Interview in der letzten Ausgabe des A4e-Bulletins, dass ihn dieses Programm, die Gespräche mit jungen Leuten und der Ansatz, nicht mit Sanktionen sondern mit einem Anreiz- und Belohnungssystem zu arbeiten, überzeugt haben, das „Work First-U25“ Programm auch nach Deutschland zu holen. Nur ein knappes Jahr später startete in Gelsenkirchen das Programm „aufGEweckt“, das sich gezielt an unter 25-Jährige richtet. Das Programm läuft erfolgreich.

Ein anderes Beispiel ist das „Work First-Alleinerziehenden“-Programm. Das Programm ist gezielt auf die Bedürfnisse von allein erziehenden Müttern und Vätern ausgerichtet – problematisch sind hier nicht nur die Organisation der Kinderbetreuung, sondern auch mangelnde Berufserfahrung und fehlende Qualifikationen. Das Konzept wurde über Jahre hinweg in Großbritannien und Nordirland erprobt und wird mittlerweile auch an den deutschen A4e-Standorten praktiziert.

Interessant ist, dass der Transfer von Erfahrungen und Konzepten auch in die andere Richtung funktioniert, also vom noch vergleichsweise jungen A4e-Center in Gelsenkirchen zur englischen Muttergesellschaft. So stößt etwa das in Gelsenkirchen entwickelte Programm „Work First Familie“ zunehmend auch in Großbritannien auf Interesse. Anders als in den regulären A4e-Programmen werden die Teilnehmer von „Work First-Familie“ nicht nur individuell, sondern auch im Familienverbund betreut. Begleitet von einem A4e-Berater erarbeiten die Familienmitglieder gemeinsam neue Perspektiven, setzen Ziele und entwickeln Ideen zur Umsetzung derselben. „Oft entsteht so ein neuer familiärer Geist: Einer zieht den anderen mit“, so Elsner.

„Work First-Familie“ weckte auch das Interesse des britischen Spitzenpolitikers Chris Grayling, der im vergangenen November das A4e-Center in Gelsenkirchen besuchte, um sich vor Ort über das Programm zu informieren und mit Teilnehmern zu sprechen. Dabei traf er auch mit Reiner Lipka, Geschäftsführer des Integrationscenters für Arbeit in Gelsenkirchen (IAG), zusammen. Wieder zurück in London berichtete Chris Grayling in einem Gastbeitrag der Tageszeitung „The Guardian“ über seine Eindrücke und sagte zu, das Programm nach Großbritannien bringen zu wollen. Menschen bei Arbeitslosigkeit schnell wieder in gute Beschäftigung zu bringen, ist eine globale Herausforderung – es macht also Sinn, hier voneinander zu lernen. „Wir freuen uns, dass wir internationalen Know-How-Transfer im eigenen Unternehmen möglich machen können“, so Hans-Joachim Elsner.